

## VERZERRTES HAIDER-KÄRNTEN

Am 10. Oktober 2008, griff der damalige Kärntner Landeshauptmann Haider die neue Regierung der Republik Slowenien verbal grob an. Vor fügsamer Gefolgschaft behauptete er, dass Slowenien kein Recht hätte, sich für die Kärntner Slowenen einzusetzen, da Jugoslawien der Unterzeichnerstaat

des Staatsvertrages gewesen war. Leider ist der Nationalsozialismus in Österreich zum Teil noch immer so präsent wie kurz vor Hitlers Besetzung von Österreich. Doch zu jener Zeit standen wir Partisanen auf und setzten uns erfolgreich zur Wehr. Die Opfer der Slowenen und Partisanen waren zu groß, als dass wir uns nun vor einem Nazi-Politiker erschrecken würden, denn den Krieg haben nicht die Partisanen, sondern die Deutschen verloren, und alle Europäer haben ihn teuer bezahlt.

Bald danach, als Haider gerade wieder beleidigende Worte gegen die Rechte der Kärntner Slowenen gesprochen hatte, fand er bei einem Verkehrsunfall den Tod. In den Tagen danach wurde in Kärnten eine unglaubliche Propaganda losgetreten, was er denn nicht alles für Kärnten getan habe und



Mit der Nationalratspräsidentin Barbara Prammer.

dass »die Sonne vom Himmel gefallen« sei. Nahezu 60.000 seiner Bewunderer vergossen bei einem Lichtermeer an der Stelle in Lambichl Tränen, an der er alkoholisiert verunglückt war. Die Kärntner Slowenen erschütterte die Nachricht von seinem Tod klarerweise nicht so sehr, dass sie mit feuchten Augen trauern würden. Insbesondere wir Kärntner Partisanen sind jetzt nicht mehr seinen erniedrigenden und beleidigenden unwahren Beschimpfungen ausgesetzt. Man darf auch nicht vergessen, dass Haider Österreich als »Missgeburt« bezeichnet, die »ordentliche Beschäftigungspolitik« der Nazis gelobt und gesagt hatte, dass wir sowohl den SSlern als auch der Wehrmacht heutzutage zu Lob und Dank verpflichtet sind.

Ich habe Haider in Bleiburg näher kennen gelernt, wohin er rund 2.000 Demonstranten brachte, die lautstark gegen die Übernahme der Zellstofffabrik Rechberg durch die slowenische Papierindustrie protestierten. Damals trat ich vor ihn und packte ihn am Hals. Bevor er wegen meinem Griff die Zunge herausstreckte, schlug mir ein guter Bekannter, ein Gendarm aus Völkermarkt, auf die Hände, die gerade um Haiders Hals lagen, und sagte: »Hör auf, Kuhar, riskier keine Strafe.« Ich ließ ihn los, und als er bemerkte, dass ich eine große Gruppe von Fabrikarbeitern hinter mir hatte, entfernte er sich. Danach umstellten mich alte Abwehrkämpfer, die Haiders Einladung aus dem Lavanttal gefolgt waren. Ich erklärte ihnen, dass Haider unsere Fabrik schließen wollte. Die einge-

ladenen alten Männer hörten mir zu und beteuerten, dass sie uns auf keinen Fall wünschten, dass wir unsere Arbeit verlieren. Um mich drängten sich etwa fünfzehn Abwehrkämpfer, die ich schließlich auf ein Fass Bier ins Gasthaus Breznik einlud. Noch einige andere Leute gesellten sich zu uns, und die Bleiburger starrten uns ungläubig an, da sie sich wunderten, wie ich den Abwehrkämpferdemonstranten eine Runde ausgeben konnte. Die Männer aus dem Lavanttal aber ärgerten sich über den Aufruf zur Demonstration und wünschten uns von ganzem Herzen, dass die Slowenen unsere Arbeitsplätze so schnell wie möglich retteten. Die Protestversammlung platzte bald, da aus der Fabrik etwa 350 aufgebrachte Gegendemonstranten – Arbeiter, deren Angehörige sowie Bauern – nach Bleiburg kamen. Das war meine erste persönliche Begegnung mit Herrn Haider. Ich erwartete eine Anzeige wegen meines Verhaltens, aber nichts passierte.

Selbstverständlich geht Haiders Geschichte weiter. Er ließ die Zellstofffabrik Obir mit dem falschen Argument schließen, dass die Nutzungsbewilligung für die Vellach zur Zellstoffreinigung abgelaufen sei. Dies entsprach jedoch nicht der Wahrheit, die Bewilligung war nach wie vor gültig. Durch Haiders Eingriff in unsere Fabrik verloren 236 Menschen über Nacht ihre Arbeit, darüber hinaus büßten alle Bauern aus der Umgebung und dem weiteren Kärnten ihren Holzmarkt ein. Das Holz war zwar verkauft, blieb aber an den Waldstraßen liegen, weder abtransportiert noch be-

**zahlte.** Wir gingen auch nach Wien, um gegen die **Schließung** der Fabrik zu protestieren, und wurden dabei von vielen Menschen – Arbeitern, Bauern und Beamten – begleitet, und auch die Bürgermeister von Eisenkappel, Gallizien und Eisenkappel schlossen sich uns an. Das alles half jedoch nichts, die Fabrik wurde unwiderruflich geschlossen. Auch sein Versprechen, jedem Beschäftigten, der durch seinen Eingriff die Arbeit verliert, 5.000 Schilling zu bezahlen, erfüllte Haider nicht.

So sehr wir uns auch um den Fortbestand unseres Unternehmens bemühten, es war alles vergebens.